

## E. Naef-Stiftung: Der Preis 2001 geht an Dr. Daniel Favre

Ziel der Anfang 1998 gegründeten E. Naef-Stiftung ist die Unterstützung und Auszeichnung von Wissenschaftlern, die alternative Forschungsmethoden entwickeln.

Mit dem jährlich verliehenen E. Naef-Preis für alternative Forschungsmethoden wird eine deutliche Reduktion der Laboriere angestrebt.

Als erstes begrüße ich unter uns Dr. Daniel Favre, den Preisträger des Jahres 2001, und Prof. Trépo vom Institut national de la santé et de la recherche médicale in Lyon. Dieser hat Dr. Favre bei

Forschungen unterstützt. Ganz anders begrüße ich auch Prof. Dr. Debrot von der SVPA Lausanne. Für seine Spende im Wert von 5000 Franken sei ganz herzlich gedankt.

Ich freue mich sehr, dass auch Prof. Dr. Honegger, unser Preisträger des Jahres 2000, Dr. Favre die Ehre erweist.

Begrüssen möchte ich des Weiteren Dr. Magnenat vom kantonalen Veterinärämter, Barry Gilbert-Miguët, den Vertreter der Stiftung Sadruddin Aga Khan, und Frau Wachtl von Accusa. Unserer besonderer Dank gilt auch Max Moret, dem Präsidenten der SLGV, sowie Dr. Gruber, unserem wissenschaftlichen Berater aus Zürich.

Ohne unsere Spender könnten wir Dr. Favre diesen Förderungspreis im Wert

dieser eine Methode zur Feststellung von Hepatitis C entwickelt, ohne dass dafür Schimpansen eingesetzt werden müssten. Dank seiner Entdeckung wird Dr. Favre seine Forschungen auch auf andere Formen der Hepatitis ausdehnen und so Tausende von Labortieren am Leben erhalten können.

Wie Sie feststellen konnten, hat Dr. Favre einen Grossteil seiner Studien (mehr als zwei Jahre) im Genfer Kantonsspital durchgeführt. Dies war nur möglich, weil ihn die Schweizer Liga gegen Vivisektion mit 200 000 Franken unterstützte.

Wie Ihnen bekannt ist, haben wir immer die Hoffnung gehegt, einen Forscher der Universität Genf auszeichnen zu können. Mit Dr. Favre haben wir dieses Ziel fast erreicht – aber eben leider nur fast!

In Folge eines Interessenkonfliktes an der Universität Genf und weil er seine Forschungen weiterverfolgen wollte, musste Dr. Favre seine Arbeit ans Institut national de la santé et de la recherche médicale (INSERM) in Lyon verlegen. Dabei wurde er von Professor Trépo unterstützt und kam auch in den Genuss eines «Post Vert»-Stipendiums für ausländische Forscher.

Dank einer intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit konnte in den «Berichten der Akademie der Wissenschaften» am 20. Dezember ein wissenschaftlicher Artikel publiziert werden, der einen bedeutenden

Mehrere amerikanische Universitäten haben sich für den Einsatz von menschlichen Leichen einerseits und lebensgrossen Simulatoren andererseits entschieden. An den betreffenden Zentren ist man äusserst zufrieden darüber, dass man dank diesen Modellen ohne Labortiere auskommt.

Die zehn grössten medizinischen Colleges verzichten auf den Einsatz von Labortieren. In den Vereinigten Staaten führen inzwischen 91 von 126 Kollegen ihre Experimente ohne den Einsatz von solchen Tieren durch.

Schliesslich gibt es immer mehr Ärzte, die sich gegen die Vivisektion aussprechen. Anlässlich einer Konferenz in New Delhi erklärte Jerry W. Vlasak, ein äusserst renommierter amerikanischer Chirurg, die in der Medizin praktizierten Tierversuche seien nicht unabdingbar. Aufgrund der physiologischen Unterschiede zwischen den Arten stellten diese vielmehr eine Fehlerquelle dar. Er vertrat auch die Meinung, die in der Vergangenheit mittels Tierversuchen gemachten Entdeckungen wären ebensogut ohne dieselben möglich gewesen. Ausserdem habe man in den Vereinigten Staaten von 198 an Tieren getesteten Medikamenten mehr als die Hälfte wegen Nebenwirkungen vom Markt nehmen müssen. Diese seien bei den getesteten Tieren nicht festgestellt worden.

Dr. Vlasak ist der Meinung, Forschungstechniken ohne Tierversuche stellten den Schlüssel zur Prävention und Behandlung von menschlichen Krankheiten dar.

Bleibt zu hoffen, dass sich die Universität Genf solchen Feststellungen gegenüber nicht verschliesst.

Noch immer verleihen wir gerne einen Spezialpreis an einen an der Universität Genf tätigen Professor der Medizin oder Biologie, der ausschliesslich auf Alternativmethoden zurückgreift und somit auf jegliche Tierversuche verzichtet.

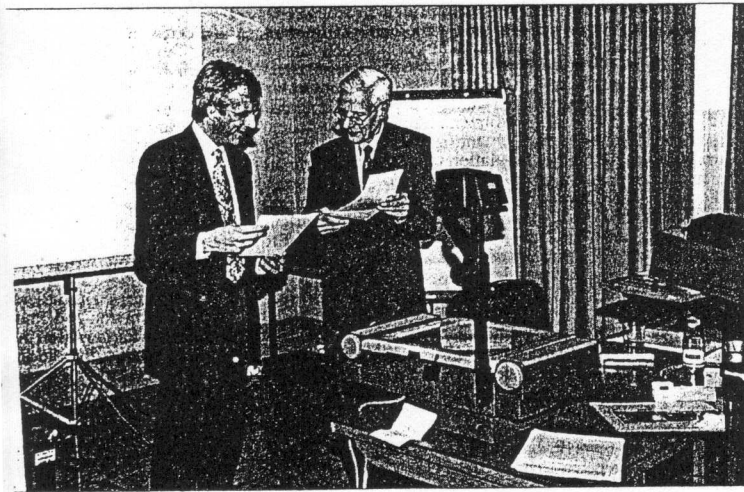
Ebenfalls positiv zu vermelden sind die bei der Abschaffung des LD-50-Tests erzielten Fortschritte. Die In-vitro-Tests, bei denen menschliche Zellen verwendet wurden, erwiesen sich bei der Erkennung von Schäden an Menschen als genauer. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) teilt mit, dass sie den für die Tiere bekanntlich äusserst schmerzhaften LD-50-Test aus ihrem «Handbuch der Richtlinien für chemische Tests» streicht. Das Handbuch ist ein auf internationaler Ebene massgebender Leitfaden.

Dies alles beweist, dass die Anstrengungen zur Abschaffung der Tierversuche langsam, aber sicher Erfolge zeitigen.

Ich übergebe nun Prof. Debrot das Wort, der eine Ansprache zu Ehren unseres Preisträgers halten wird. Anschliessend wird uns Dr. Favre seine Forschungen im Detail erklären.

Ich erteile das Wort nun Professor Honegger, unserem Preisträger des Jahres 2000. Dieser wird uns kurz über die bei seiner Forschungsarbeit im Jahr 2001 erzielten Fortschritte informieren.

Ich erteile das Wort nun Max Moret vor der Schweizer Liga gegen Vivisektion. Dieser hat immer an die Rechtmässigkeit der Forschungen Dr. Favres geglaubt und diesen mit namhaften Summen unterstützt.



von 10 000 Franken nicht überreichen. Mit diesem Preis soll ein weiterer Schritt in Richtung Abschaffung der Tierversuche ausgezeichnet werden.

Zum ersten Mal gelingt es einem Forscher, Zellstämme der menschlichen Leber in vitro mit dem Hepatitis-C-Virus zu stecken.

Bis ein solches System entwickelt werden konnte, dauerte es sehr lange. Kürzlich publizierte Dr. Daniel Favre ein neuartiges Verfahren, das die In-vitro-Infektion von Zellen ermöglicht. Damit kann die Arbeit in diesem Forschungsbereich einsetzten Schimpansen beträchtlich reduziert werden.

Unser Vorstand hat Dr. Daniel Favre zum Preisträger des Jahres 2001 erkoren. Dank seiner unermüdlichen Hartnäckigkeit und einem überzeugenden Einsatz hat

den Einschnitt in diesem Forschungsbereich darstellt.

Bevor ich Professor Debrot das Wort erteile, möchte ich noch auf einige gute Neuigkeiten zu sprechen kommen, die das Jahr 2001 gebracht hat. Für einmal stammen diese aus den Vereinigten Staaten.

So ist der Einsatz von Labortieren an amerikanischen Universitäten stark im Rückgang begriffen.

Seit kurzem bilden zahlreiche Zentren ihre Spezialisten in der Notfallmedizin aus, ohne Labortiere zu verwenden. Diese Ausbildung basiert ausschliesslich auf der menschlichen Anatomie. Hingegen werden bei uns in den entsprechenden Kursen weiterhin lebende Hunde usw. eingesetzt, was jährlich Hunderten von Tieren den Tod beschert.

## Medizinische Schulen in Nordamerika stellen sich gegen Tierversuche

Wer von uns würde schon behaupten, die Ärzte in Amerika oder Kanada seien weniger fähig als andere und die zukünftigen Nachfolger des Hippokrates seien in diesen Ländern schlechter ausgebildet als diejenigen in Europa oder anderswo? Trotzdem verzichten die meisten kanadischen Universitäten, an denen Medizin unterrichtet wird, bei ihren praktischen Übungen auf die Vivisektion.

Aus einer kürzlich von der internationalen Gesundheitsorganisation Physicians Committee for Responsible Medicine durchgeführten Umfrage geht hervor, dass in Kanada 11 von 16 medizinischen Fakultäten bei ihren Studien nicht mehr auf Tierversuche zurückgreifen.

Dies genügt sicher noch nicht, ist aber trotzdem äusserst ermutigend.

Das Komitee stellte bei den kanadischen Universitäten Nachforschungen über die Zahl der Labortiere an, die für praktische medizinische Übungen verwendet werden. Daraus geht hervor, dass die Universität von British Columbia jedes Jahr 25 lebende Schweine einsetzt. Auch die Memorial University von New-Foundland greift auf den Einsatz von Schweinen zurück. Die Western Ontario-Universität in London führt im Rahmen der Studien Tests an lebenden Tieren durch, wobei

genaue Angaben zur Zahl und Arten der selben fehlen. Die Queen's University in Ontario und die Universität Laval in Montreal liessen den Fragebogen unbeantwortet. Sämtliche andere Universitäten gaben klar zu verstehen, dass sie IN IHREN LABORS KEINE TIERE VERWENDEN.

Dr. M.D. Vlasak, Pressesprecher des Physicians Committee for Responsible Medicine, folgert: «Obwohl gewisse Universitäten in ihren Labors weiterhin Tierversuche durchführen, zeigt die Untersuchung, dass die meisten medizinischen Schulen während ihren Studien keine Tierversuche einsetzen. Die meisten Fakultäten greifen momentan auf alternative Unterrichtsmethoden zurück, wobei die Tendenz im Steigen begriffen ist.»

Seit 1985 stellt das Komitee Untersuchungen zum Einsatz von lebenden Tieren an den Universitäten der Vereinigten Staaten an. Von 126 medizinischen Fakultäten benutzen bloss 34 im Rahmen ihrer Studien weiterhin lebende Tiere. An 33 diese Schulen können die Studenten die Teilnahme an solchen Vorführungen verweigern und alternative Methoden vorziehen. Nur eine Universität erklärt die Teilnahme für obligatorisch.